"Pour ceux qui trouveront ce document un mot de verité" : zum Krummturm in Solothurn

Autor(en): **Blank, Stefan / Rösch, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **26 (2021)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Pour ceux qui trouveront ce document un mot de verité» – zum Krummturm in Solothurn

STEFAN BLANK, CHRISTOPH RÖSCH

Mit diesen eindringlichen Worten begann Spenglermeister Charles Muriset einen handschriftlich verfassten Brief, den er vor 100 Jahren, bei der letzten Renovation der Turmspitze, in deren Kugel deponierte. In jüngerer Zeit wurde wiederum eine Dachsanierung nötig. Die dafür erforderliche Einrüstung des Turms bot die Gelegenheit, die Mauerflächen zu kontrollieren, sie wo nötig auszubessern und den Turm aus nächster Nähe bauhistorisch zu untersuchen.

Abb. 1
Solothurn, Krummturm, Krummturmstrasse 4. Ansicht nach der Restaurierung 2020.

1

Guido Schenker, Oberdorf.

Baugeschichte

Der Krummturm markiert einen wichtigen Eckpunkt in der mittelalterlichen Stadtbefestigung der Solothurner Vorstadt. Die gegen die Fliessrichtung der Aare gerichtete Spitze seiner fünfeckigen Grundrissform wirkte wie ein Schiffsbug und zweigte einst den Stadtgraben vom Fluss ab. Der Anblick des Turms hat sich seit über 550 Jahren kaum verändert (Abb. 1). Seine Baugeschichte ist denn auch, soweit sich diese an seinem Äusseren ablesen lässt, weitgehend geklärt.[1] Die zwei wesentlichen Bauphasen des Turms können nun genauer beschrieben werden. Ausserdem erlaubten die in der Turmkugel entdeckten Zeitkapseln einen bewegenden Einblick in die Lebenswelt von 1920.

Fünfeckiger Turm aus Buckelquadermauerwerk

Der untere, ab aktuellem Bodenniveau rund 10,5 m hohe Teil des Turms besteht aus einem sauber gefügten Buckelquadermauerwerk aus Kalkstein. Die Quader erreichen Masse von bis zu 155×50 oder 180×36 cm. Im Gegensatz zu den nach aussen gerichteten Mauerflächen ist die stadtseitige Nordostmauer aus einem unregelmässigen Mauerwerk und vorwiegend aus Kalkstein aufgebaut. Nur die Eckverbände und meist ein bis zwei anschliessende Quader verfügen hier über die charakteristischen Randschläge und die zentralen Buckel. Der Zugang zum Turm erfolgt noch heute über die bauzeitliche Türöffnung an der Südostseite. Ein grosser Kalksteinmonolith dient als Sturz der rechteckigen Öffnung. Wie die aus der Mauerflucht ragenden Bindersteine und der Mauerrest unterhalb der Türöffnung andeuten, wurde der Turm zusammen mit der nach Südosten fortführenden Stadtmauer errichtet. Die Tür führte auf den ehemaligen Wehrgang der Stadtmauer, deren dünnere, höher geführte Brüstung von den erwähnten Krag- oder Bindersteinen angezeigt wird (Abb. 2). An den Spitzseiten und an der zur Aare gerichteten Nordwestseite ist ein interessantes bauliches Detail vorhanden, das bisher noch wenig beachtet wurde: Hier befin-

det sich jeweils eine knapp 1,5 m hohe und 11–13 cm breite Schlitzscharte. Die auffällig hohen und schmalen Scharten können formal und funktional als Schiessscharten interpretiert werden (Abb. 3). Bei den Mauerbereichen um die Scharten sind die Quader bis auf wenige Ausnahmen nicht mit Buckeln versehen, sondern flach. Neben Kalksteinen verbaute man in diesem Bereich vermehrt auch Tuffquader. Bei den Quadern, welche die Schlitzscharten einfassen, handelt es sich jedoch ausschliesslich um Kalkstein. Auch bei der stadtseitigen Mauerfläche wurde im oberen Bereich viel Tuff verwendet. Hier befindet sich eine kleinere Fensteröffnung von rund 120×23 cm Grösse, die als Lichtscharte anzusprechen ist.

Trotz der vereinzelt vorkommenden anderen Gesteinsart und der fehlenden Buckel bei den Mauerflächen um die Schlitzscharten kann nicht von einer jüngeren Bauphase und damit von einem sekundären Einbau ausgegangen werden. Tuffquader kommen im gesamten Mauerwerk vor und gehören generell zum Spektrum der verwendeten Gesteinsarten. Ausserdem zeigen die mit Stichbogen überwölbten Schartennischen im Turminnern keine Anzeichen eines sekundären Einbaus. Die Nischen unterscheiden sich auch deutlich von denjenigen der späteren Bauphase.

Es lässt sich festhalten, dass der Krummturm in der ersten Phase aus einem Turmschaft mit einem ersten Geschossboden auf der Höhe des anschliessenden Wehrgangs bestand. Dieses erste Turmgeschoss war feindseitig mit hohen Schiessscharten ausgestattet. Über das Aussehen des ursprünglichen Turmabschlusses kann nur gemutmasst werden, da der heute vorhandene Aufbau alle Spuren davon beseitigt hat. In Frage kommen ein Zinnenkranz, eine hölzerne, überdeckte Wehrplattform oder eine Hurde.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass zur Zeit der ersten schriftlichen Erwähnung der Aarebrücke 1252 eine Vorstadt existierte, die spätestens bei der ersten Nennung des Berntors 1296 ummauert gewesen sein dürfte.[2] Da die Stadtmauer und der Turm soweit ersichtlich im Verband errichtet worden sind, muss sich diese Annahme auch auf den Krummturm beziehen. Die Schlitzscharten können die zeitliche Einordnung des Turms etwas eingrenzen. Die frühesten schlitzförmigen Schiessscharten an Wehrbauten im Gebiet der heutigen Schweiz finden sich bei den um 1233 errichteten, halbrunden Flankierungstürmen des Schlosses Chillon im Kanton Waadt.[3] In der näheren Umgebung Solothurns gehören die Scharten an den Flankierungstürmen des Schlosses Burgdorf BE aus den 1250er Jahren[4] zu den ältesten bekannten Exemplaren. Angesichts dessen ist eine Erbauung des Krummturms, wie bereits von historischer Seite her vermutet, kaum vor dem mittleren 13. Jahrhundert anzunehmen.

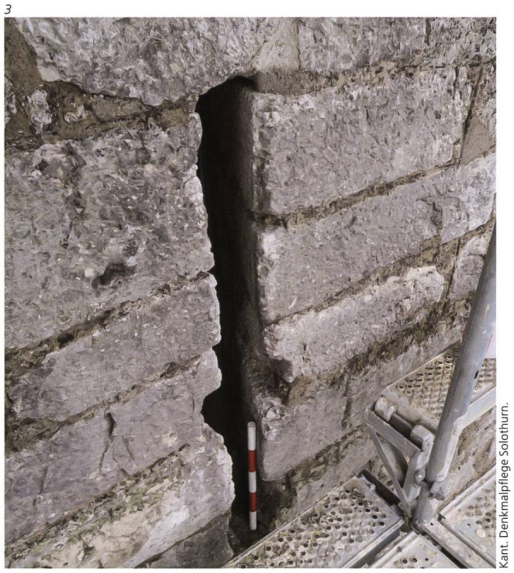
Aufstockung im Spätmittelalter

Mit der nächsten Bauphase wurde der Turm um zwei Geschosse aufgestockt und mit dem hohen, charakteristischen Spitzdach versehen. Der Bau erhielt sein bis heute kaum verändertes Aussehen. Die

2

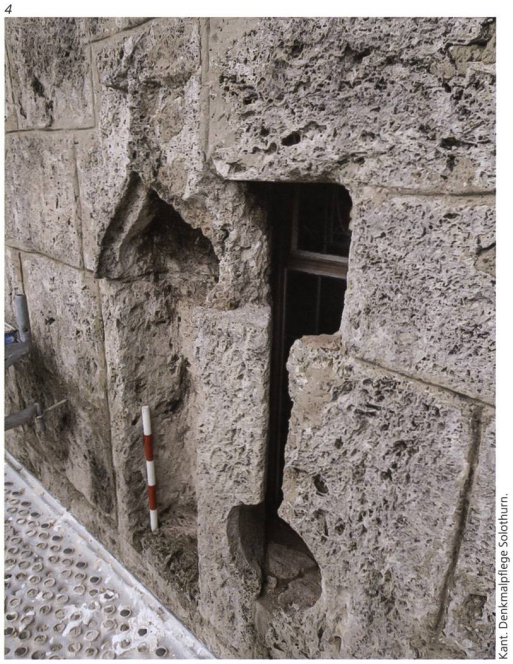
Kant. Denkmalpflege Solothurn.

3



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

4



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 2
Südostseite mit Türöffnung und eingezeichnetem Umriss der ehemaligen Stadtmauer.

Abb. 3
Schlitzscharte an der Nordwestseite.

Abb.4
Schlüssellochscharte und Figurennische an der Westseite.

Abb. 5
Dacheindeckung mit einer grossen Anzahl an Ziegeln mit Spitzbogenabschluss. Zustand vor der Restaurierung 2020.

Abb. 6
Der Krummturm während den Renovationsarbeiten 1920 mit eingerüsteter Turmspitze. Foto aus der in der Turmkugel deponierten Zeitkapsel der Einwohnergemeinde Solothurn.

5

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Mauerschalen der Aufstockung, die sich durch einen sockelartig profilierten Rücksprung vom älteren Turmschaft abhebt, bestehen aus zugesägten Tuffquadern. Die Geschosseinteilung ist mit einem umlaufenden Kaffgesims markiert. Jede Seite wurde mit Öffnungen versehen, die eine funktionale Unterscheidung erkennen lassen: Stadtseitig sind hochrechteckige Fensteröffnungen, feindseitig ausschliesslich Schlüssellochscharten für Feuerwaffen vorhanden. Die Fenster- und Schartenöffnungen verfügen nicht über eine eigentliche Gewändeeinfassung, vielmehr sind sie aus den Quadern des Mauerwerks ausgeschnitten. An den Spitzseiten des Turms befinden sich im zweiten Obergeschoss neben den Schiessscharten zwei Nischen von ca. 1,2 m Höhe, 36 cm Breite und 28 cm Tiefe. Sie sind wie die Maueröffnungen aus den umliegenden Quadern ausgeschnitten (Abb. 4). Der kielbogenförmige, profilierte obere Abschluss ist stark verwittert. Johann Rudolf Rahn fand 1893 in der nordwestlichen Nische noch Reste einer Figur des Stadtheiligen Urs vor.[5] Heute sind beide Nischen leer. An der nördlichen oberen Ecke der stadtseitigen Nordostmauer befindet sich eine verputzte Fläche auf dem ansonsten unverputzten Mauerwerk. Hier war einst das Zifferblatt einer Turmuhr angebracht.

Das unregelmässige Dach, dem der Turm seinen Namen verdankt, ist etwa gleich hoch wie der gemauerte Teil und setzt auf einem gekehlten Sims an. Der Eindruck des ‹krummen› Dachs entsteht durch das am Ansatz der Spitzseite des fünfeckigen Turmgrundrisses gelegene Zentrum des Dachwerks. Die fünf ungleich grossen Dachflächen mit unterschiedlicher Neigung führen zum Eindruck eines schiefen Dachs. Wie sich zeigte, besteht die Ziegeleindeckung noch zu einem beachtlichen Teil aus Biberschwanzziegeln mit spitzbogenförmigem Abschluss, die aus der Bauzeit des Dachs stammen dürften (Abb. 5). Ebenfalls in die Bauzeit gehen drei kleine Gauben aus Backstein zurück, die den Dachraum spärlich erhellen (Abb. 9–11).

Die Aufstockung des Krummturms ist historisch 1462/63 verbürgt.[6] Eine 1992 durchgeführte dendrochronologische Datierung der Deckenbalken und der Bauhölzer des Turmdachs zeigte, dass die vorhandene Bausubstanz in diese Zeit zurückgeht. Da aus momentaner Sicht nichts gegen diese Datierung spricht und der Turm als Bauzeuge unverändert erhalten bleibt, wurde auf eine bei älteren Dendrodatierungen in gewissen Fällen angezeigte Überprüfung verzichtet.

6

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Turmspitze und Zeitkapseln

Die Turmspitze umfasst zwei aus Kupferblech getriebene und auf eine Eisenstange gesteckte Kugeln, die obere mit 66 cm, die untere mit 37 cm Durchmesser. Zuoberst auf der Eisenstange befindet sich die drehbare Wetterfahne, bestehend aus einer Sonne und einem Mond aus Kupferblech. Die Turmkugeln eignen sich besonders für die Deponierung von Zeitkapseln. Meist handelt es sich um verschweisste Metallschatullen oder -zylinder. Darin konnten offizielle Schreiben, persönliche Briefe, Münzen, Zeitungen, Dokumente oder Gegenstände aller Art eingeschlossen werden – meist also Objekte, die das aktuelle Zeitgeschehen widerspiegeln. Die verbreitete Tradition dürfte in die Anfänge der Turmkugelzier zurückgehen. Bei jeder Renovation konnten ältere Zeitkapseln ergänzt oder ersetzt werden. Im Kanton Solothurn wurden in jüngerer Zeit mehrere solcher Turmkugeln einer Erneuerung unterzogen und dabei Zeitkapseln angetroffen.[7]

7

Guido Schenker, Oberdorf

In der Kugel des Krummturms lagen zwei metallene Zeitkapseln vor: Ein runder Zylinder von 28 cm Höhe und 4,5 cm Durchmesser und eine rechteckige Schatulle von rund 19×14×4 cm. Die Kupferschatulle enthielt ein von der Einwohnergemeinde Solothurn, der Besitzerin des Turms, versiegeltes Paket mit einem Begleitbrief, datiert vom 3. Juli 1920, und vier Couverts (Abb. 7). Der Begleitbrief vermittelt eine akribische Beschreibung der Gründe für die Restaurierung der Turmspitze und des Inhalts der damals vorgefundenen Zeitkapsel sowie eine Aufzählung der neu hinzugefügten Objekte: «Im Frühling 1920 wurde die Spitze des Krummen Thurmes durch heftigen Sturm schief gedrückt. […] Am 10. Mai 1920 wurde bei der Demontierung des Turmknopfes und der Wetterfahne des ‹Krummen Turm› in der Vorstadt im untersten Abteil eine Kupferne Schachtel gefunden, […]. Die Schachtel war durch grosskalibrige Gewehrgeschosse mehreremale getroffen worden und infolgedessen stark beschädigt und aufgesprengt. […].»

Sämtliche 1920 vorgefundenen Überreste (verschiedene Papier- und Stofffetzen, ein Knochenstück – wohl im Sinne einer Reliquie – und zwei kleine Holzstücke) wurden in einem Couvert in der neuen Schatulle wieder deponiert. Eine Reihe von Münzen des 16.–19. Jahrhunderts übergab man dem Städtischen Museum (heute Museum Blumenstein).

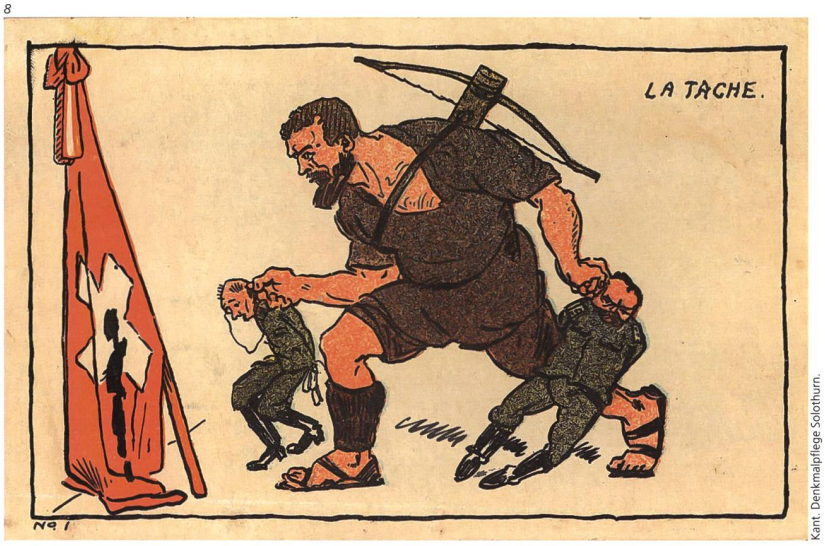
In einem weiteren Couvert fanden sich fünf Fotografien. Vier zeigen eine Zweidrittel-Rundsicht von der Turmspitze auf die Stadt Solothurn, ein fünftes stellt den Krummturm mit eingerüsteter Spitze während den Bauarbeiten dar (Abb. 6).

Ein nächstes Couvert beinhaltete eine grosse Anzahl an eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Lebensmittelmarken sowie Marken für den Bezug von Produkten des sonstigen Lebensbedarfs wie Kohle oder Petrol aus der Zeit von 1917–1920. Bemerkenswert ist eine Gesuchskarte für «Schwerarbeiter» von 1918, die den Bezug von zusätzlichen Lebensmittelmarken ermöglichte.

Das letzte Couvert schliesslich war angefüllt mit drei Banknoten im Wert von 25, 20 und 5 Franken und 13 Bundesmünzen – mindestens eine von jedem Nennwert – aus der Zeit zwischen 1907 und 1920. Insgesamt handelte es sich um 59,18 Franken. Bedenkt man den Preis für einen Liter Milch, der auf einer Lebensmittelmarke vom Mai 1918 mit 36 Rappen angegeben ist, ergibt sich in die heutige Zeit umgerechnet eine ganz anständige Summe.

Abb. 7
Inhalt der Zeitkapseln der Einwohnergemeinde Solothurn auf der Turmspitze.

8



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 8
Postkarte aus der Zeit des Ersten Weltkriegs aus der Zeitkapsel von Spenglermeister Charles Muriset.

Abb. 9–11
Eine der drei Dachgauben im Zustand vor, während und nach der Restaurierung.

Die zweite Zeitkapsel stammt vermutlich aus der Hand von Spenglermeister Charles Muriset. Im eingangs erwähnten, am 5. Juli 1920 datierten Brief verschaffte sich Muriset Luft über die in seinen Augen deutschfreundliche Gesinnung der Solothurner Bevölkerung und die parteiische Berichterstattung der Solothurner Zeitungen während des Ersten Weltkrieges: «La guerre voulu par les Allemand et declaré en 1914 a eté gangné par le courage des soldats Français avec l'aide de l'Angleterre et l'Amerique. Mai pour la plus grande Partie de la Population de Soleure c'est avec regret qu'ils ont du l'apprendre parce que il ettait plus Allemand que Suisse. La feuille d'[?]Avis de Soleure la feuille neue Soloturn tagblatt et l'Anzeige n'ont eut que des regrets. pendant tout la guerre ils n'ont vu QUE les Batailles gagné par les Allemand. [...]»

Muriset legte der Kapsel zudem sechs leere Bundesfeier-Postkarten der Jahre 1916–1918 bei. Bemerkenswert ist eine weitere Postkarte des Waadtländer Illustratoren und Karikaturisten Charles Clément (1889–1972)[8], welche die sogenannte Obersten-Affäre von 1915/16 thematisiert. Auf der Bildseite zieht ein übergrosser Wilhelm Tell General Ulrich Wille und einen weiteren hochrangigen Militärangehörigen an den Ohren zu einer Schweizerfahne (Abb. 8).[9] Wille wollte die Affäre um zwei Generalstabsobersten, welche die Zentralmächte mit Informationen aus dem Generalstab beliefert hatten, diskret beilegen.[10] Auf der Rückseite der Postkarte schrieb höchstwahrscheinlich Muriset: «Les deux Officiers ont fait chacun 10 Jours d'arrèt dans les Prison de Zurich pour avoir volu vendre leur Patrie à l'Allmagne.»

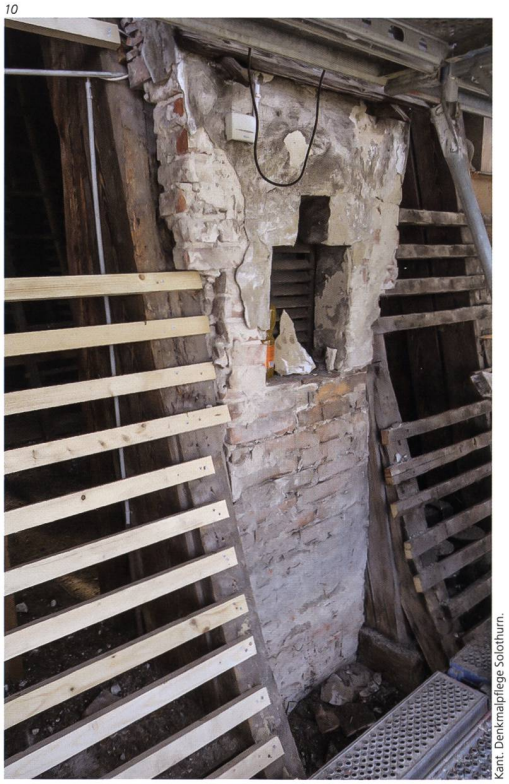
Schliesslich bleibt der beigelegte Bogen des Solothurner Anzeigers vom 15. Juni 1920 zu erwähnen. Eine Nachricht, die ein Konzert von der Turmspitze des Krummturms vermeldet, wurde rot markiert. Am Sonntag, den 13. Juni, gaben demnach vier Musikanten der Stadtmusik Concordia ein Ständchen aus luftiger Höhe.

Die Zeitkapseln vom Sommer 1920 sind noch stark von der wirtschaftlich und politisch angespannten Zeit des Ersten Weltkrieges geprägt. Während von offizieller Seite zwar nicht über das Zeitgeschehen berichtet wurde, macht doch die grosse Anzahl an Lebensmittel-Rationierungsmarken deutlich auf die wirtschaftlichen Probleme aufmerksam. Vielleicht wollte man mit dem hohen Geldbetrag auf die anbrechenden, wirtschaftlich besseren Zeiten hinweisen. Dem steht die persönliche Nachricht von Spenglermeister Muriset gegenüber, der anderthalb Jahre nach dem Ausgang des Krieges seinen Unmut

9

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

10



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

über die parteiische Haltung der Solothurner Bevölkerung und Medien zum Ausdruck bringt und mit einer karikaturistischen Postkarte an eine politische Affäre erinnert, die tiefe Gräben zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweizer Bevölkerung aufriss.

Restaurierung der Gebäudehülle 2020

Auslöser für die Restaurierung der äusseren Gebäudehülle war der Umstand, dass sich bei starkem Wind immer wieder Ziegel vom Dach lösten und nach unten stürzten. Da für die Reparatur des Dachs sowieso ein Gerüst notwendig war, nutzte man die Gelegenheit, auch das Mauerwerk zu kontrollieren und wenn nötig instand zu stellen. Auch bot sich die Möglichkeit, die 1997 teilweise abgestürzte Wetterfahne auf der Turmspitze wieder zu montieren.

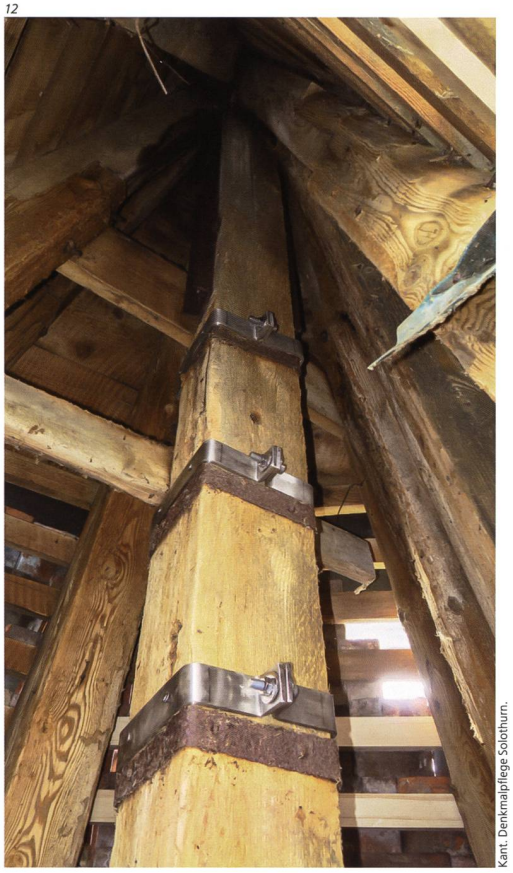
Das Mauerwerk zeigte folgendes Schadensbild: teilweise stark ausgespülte Fugen, Grünbewuchs in den Fugen, Fehlstellen und offene Lagerrisse im Kalkstein, grössere Löcher und Fehlstellen im Tuffstein, rostende Eisenteile. Entsprechend gestalteten sich die Massnahmen. Das gesamte Mauerwerk wurde sanft mit Wasser gewaschen, der Grünbewuchs entfernt, rostende Eisenteile wurden ausgebohrt und die Löcher zugeflickt, das Mauerwerk abgeklopft und lose Stellen entfernt, die offenen Fugen mit Fugenmörtel neu verfugt, grössere Löcher zugestopft, problematische Fehlstellen mit farblich entsprechendem Steinersatzmörtel aufmodelliert und Lagerrisse im Kalkstein zugeschlemmt. Dabei wurde besonders darauf geachtet, dass die Wasserführung gewährleistet ist, dass also kein Wasser in Löchern liegen bleiben und im Winter zu Frostschäden führen kann.

Die Massnahmen an der Dacheindeckung umfassten das etappenweise Abdecken, das Zwischenlagern der alten handgemachten Biberschwanzziegel zur Wiederverwendung, den Ersatz der teilweise morschen und schiefen Ziegellattung, auf denen die Ziegel nicht mehr hielten, die Wiedereindeckung mit den alten Ziegeln sowie die Kontrolle und wenn nötig Reparatur der Blechanschlüsse. Die in Doppeldeckung verlegten Ziegel wurden mit Innensturmklammern zusätzlich befestigt, um das Abrutschen auch bei hohen Windlasten zu verhindern. Die Gratziegel wurden mittels verzinkter Schrauben gesichert.

11

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

12



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 12
Stabilisierungsmassnahme an der Dachstuhlkonstruktion.

Die drei aus Backsteinen gemauerten und verputzten Dachgauben befanden sich in einem schlechten Zustand (Abb. 9–11). Reparaturbedürftig waren vor allem die Anschlüsse ans Steildach, die alle komplett erneuert werden mussten. Da die zu ersetzende Ziegellattung unter den Backsteinen des Gaubenmauerwerks lag, musste dieses teilweise rückgebaut und nach dem Ersetzen der Latten wieder aufgemauert werden. Abschliessend wurden die Gauben neu verputzt und mit einem weissen Kalkanstrich versehen. Sie treten zurzeit noch auffällig in Erscheinung, was sich aber relativ schnell wieder ändern wird, da sie sehr wetterexponiert sind und schon bald wieder eine Patina erhalten werden.

Beim Öffnen des Dachs zeigten sich an diversen Stellen kleinere Schäden an der Konstruktion des Turmhelms aus dem 15. Jahrhundert. Die notwendigen Stabilisierungsmassnahmen erfolgten durch Flicke und Ergänzungen aus Holz oder Klammern aus Metall (Abb. 12).

Die aus Sonne und Mondsichel bestehende und in Kupferblech gefertigte Wetterfahne auf der Turmspitze war seit 1997 nur noch fragmentarisch erhal-

Abb. 13
Die Turmspitze nach der Wiederherstellung.

Abb. 14
Die Blechkugel auf der Turmspitze, mit mehrfach geflickten Einschusslöchern.

Abb. 15
Untersuchung der defekten Turmspitze durch Bruno Hänni, Bauleiter Stadtbauamt Solothurn, und Schlosser Toni Maccaferri.

ten (Abb. 13 und 15). Damals war der Mond wegen des durchgerosteten Verbindungsstücks zur Sonne abgebrochen und nach unten gestürzt. Der beschädigte Mond wurde seither im Depot der Denkmalpflege aufbewahrt und konnte nun nach den notwendigen Reparaturarbeiten wiederverwendet werden. Instand gestellt werden mussten auch die Sonne, die Trägerkonstruktion, die Drehvorrichtung auf der Helmstange und die beiden Kugeln mit den darin enthaltenen Zeitkapseln. Die Kugeln scheinen seit längerer Zeit immer wieder beliebte Ziele von Gewehrschützen gewesen zu sein, weisen sie doch mehrere alte geflickte, aber auch neuere Einschusslöcher auf (Abb. 14). Der alten Tradition entsprechend wurden die jüngsten Restaurierungsarbeiten und auch das aktuelle Zeitgeschehen in einer neuen Zeitkapsel dokumentiert. Sie beinhaltet einen Bericht über die 2020 ausgeführten Restaurierungsarbeiten, Fotos der Umgebung von der Turmspitze aus, eine aktuelle Solothurner Zeitung, eine Corona-Schutzmaske sowie ein Ersttagskuvert der Schweizerischen Post zum 2000-Jahr-Jubiläum der Stadt Solothurn.

13

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

14

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

15

Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Solothurn, Krummturm, Krummturmstrasse 4

An der Restaurierung beteiligt

Bauleitung: Stadtbauamt Solothurn, Bruno Hänni
Restaurator Stein: Lehmann Stein GmbH, Leuzigen
Dachdecker: Lüthi Gebäudehüllen AG, Zuchwil
Holzbau: Späti Holzbau AG, Bellach
Schlosser: T. Maccaferri AG, Solothurn
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank, Christoph Rösch

Anmerkungen

1 Benno Schubiger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band I. Die Stadt Solothurn I. Stadtanlage und Befestigung.* Basel 1994 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 86), S. 188–192. – Ylva Backmann, Markus Hochstrasser, «Kanton Solothurn», in: *Stadt und Landmauern,* Band 2, Stadtmauern in der Schweiz, Kataloge, Darstellungen. Zürich 1996, S. 243–289, 264f.

2 Benno Schubiger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band I. Die Stadt Solothurn I. Stadtanlage und Befestigung.* Basel 1994 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 86), S. 182.

3 Daniel de Raemy, *Châteaux, donjons et grandes tours dans les Etats de Savoie (1230–1330). Un modèle: le château d'Yverdon. Vol. 1: Le Moyen Âge: genèse et création,* Lausanne 2004 (Cahiers d'archéologie romande 98), S. 172. – Daniel de Raemy et al., *Chillon. La Chapelle,* Lausanne 1999 (Cahiers d'archéologie romande 79), S. 59–61.

4 Jürg Schweizer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Landband I, Die Stadt Burgdorf.* Basel 1985 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 75), S. 130–139.

5 Johann Rudolf Rahn, *Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn,* Zürich 1893, S. 177.

6 Benno Schubiger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band I. Die Stadt Solothurn I. Stadtanlage und Befestigung.* Basel 1994 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 86), S. 188.

7 *Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn* 21, 2016, S. 109, 134f.

8 https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022187/2009-07-02/ [20. Mai 2021].

9 https://14-18.ch/index.php?/project/politique/ [20. Mai 2021].

10 https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017332/2009-10-08/ [20. Mai 2021].